

Dresdner Volkszeitung

Röhlisch & Comp.: Dresden,
Stadt & Land, Nr. 1286.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bonifacius:
Gesetzliche Zeitung: Dresden-Marienstrasse 10, Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Geschäftsstelle von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Redaktion:
Gesetzliche Zeitung: Dresden-Marienstrasse 10, Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Geschäftsstelle von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Bezugspreis einschließlich Druckerlohn monatlich 100.— M., durch die Post
bezogen monatlich 100.— M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich
100.— M., Einzelnummer 6.— M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Geschäftsstelle von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigepreis: die 8 gespaltene Rumpareillezeile 20.— M., Familienanzeige
14.— M., die 8 gespaltene Stecknamezeile 75.— M. Bei mehrmaliger Aufgabe
Germäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung
zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefe und Telegramme 3 M.

Nr. 224

Dresden, Montag den 25. September 1922

33. Jahrg.

Das Manifest von Nürnberg

Arbeitendes Volk! Männer und Frauen!

Das Werk der Einigung der sozialdemokratischen Parteien ist vollbracht. In gemeinsamer Tagung haben die Sozialdemokratische und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei ihren Zusammenschluss in Nürnberg vollzogen. Durch die Massen ihrer Anhänger geht diese freudige Bewegung, ein Ziel ihrer Sehnsucht ist erreicht. Aber auch die Draußenstehenden horchen auf. Sie fühlen, daß hier eine Tat geschehen ist, die für das Schicksal des Volkes und jedes einzelnen in ihm unabsehbare Bedeutung gewinnen kann.

Die sozialdemokratische Bewegung ist eine der gewaltigsten, die die Welt jemals gesehen hat. Wiedervereinigt wird sie verstärkte Kräfte entfalten. Von der Industriearbeiterchaft ausgehend, die zuerst die Bedeutung des sozialistischen Gedankens erkannte, hat sie immer weitere Schichten des schaffenden Volkes ergriffen, sie hat große Teile des Landvolkes, der Angestellten, der Beamten unter ihren Fahnen gesammelt. Nur von seltenen, bald wieder wettgemachten Niederschlägen unterbrochen, zeigt die Linie ihrer Entwicklung steilen Aufstieg. So stellt sie eine Erscheinung dar, die zur Parteinaufnahme zwingt. Man kann ihr als Freund oder als Feind niemals gleichgültig gegenüberstehen.

Weite Kreise der körperlich und geistig Arbeitenden, fast die Hälfte der Bevölkerung, haben durch die Abgabe ihrer Stimme bei den Wahlen gezeigt, daß sie auf die Sozialdemokratie ihre Hoffnung legen. Aber viele von ihnen hat bisher eine gewisse Scheu, eine gewisse Bequemlichkeit, ein bedauerlicher Mangel an Opfermut davon abgehalten, sich der Bewegung offen anzuschließen. An sie richtet sich jetzt unser Ruf,

ganze Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen zu werden und ungesäumt ihren Eintritt in die vereinigte Partei zu vollziehen.

Die Partei bedarf aller Kräfte, denn ein ungeheures Werk ist es, das ihrer harrt.

Die junge Deutsche Republik kämpft schwer gegen innere und äußere Gegner. Gewaltthäbe der monarchistischen Reaktion erschüttern ihre Grundlagen. Der Krieg und seine Folgen, der Friede von Versailles, hat sie zum Schuldnecht der Welt gemacht. Die ungeheure Not der arbeitenden Massen dient der schrankenlosen Bereicherung weniger und fördert den Aufstieg einer Kapitalsherrschaft, die das öffentliche Leben korrumpt und sich den Staat zu unterwerfen anschickt.

Was will dagegen die Vereinigte Sozialdemokratische Partei? Sie will

Schutz und Festigung der Deutschen Republik. Sie will, daß das deutsche Volk bewußt und freudig bis zur Grenze

Es lebe die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands!

Herkules

Es ist ein Ziel gesteckt, die Flagge weht,
Rot ist ihr Tuch und golden ihre Sterne!

Die Tagungen von Augsburg und Gera fanden gestern in Nürnberg eine gewaltige Krönung. Nürnberg hat in der Kulturgeschichte Deutschlands seit je eine gewaltige Rolle gespielt, von Nürnberg sind auch für den deutschen Sozialismus große Impulse ausgegangen. "Die Stadt Hans Sachs", Ulrichs, Ludwig Feuerbachs und Grillenbergers, wurde am gestrigen Sonntag zur Einigungsstätte der beiden sozialdemokratischen Parteien.

Die beiden Parteitage hatten sich in den Herkulesjälen zusammengefunden. Dichtgedrängt saßen die Delegierten, die Gäste und Zuhörer im weiten, lähnengeschmückten Raum. Es war ein großer historischer Augenblick, als zwei unserer Aeltesten, zwei der wenigen noch Lebenden, die bereits den Gothaer Einigungskongress von 1875 mit sohn, die Hände zur Einigung ineinanderlegten, als Pfannkuch für die S. P. D. und Wilhelm Böck für die U. S. P. oben auf der Tribüne den Vorsitz übernahmen, als Dittmann die Bedeutung der Einigung für die neue Generation charakterisierte und Hermann Müller erklären konnten: Noch nie sind wir so sehr auf das eine Ziel konzentriert worden, alle Kräfte frei zu

Volltreter des Massenwillens derer in Fabrik und Kontor gewesen, wie in dieser Stunde. Es war keine leichte Zustimmung, die die Versammlung befahlte, aber das Gefühl allgemeiner Befreiung von einem Gewicht, das bisher lastend auf uns gelegen, entfloh sich in den Kundgebungen, die die Reden aller begleiteten. Als das Aktionsprogramm ohne Debatte und einstimmig angenommen wurde, feierte die Versammlung das symbolische Ereignis stehend mit stürmischen Beifall. Ausländische Gäste hatten sich eingefunden, die man seit langem auf unsern Parteitagen vernichtet. Genosse Ammon, mit Nachdruck und dem Kraftbewußtsein des Angehörigen eines großen Volkes redend, überbrachte die Grüße der Londoner Internationale. Compère Morel, feurig und mit grossem Pathos, die der Wiener Arbeitsgemeinschaft. Beide drückten die gleiche hohe Hoffnung aus: daß der Einigung des deutschen demokratischen Sozialismus die Einigung der Londoner und Wiener Internationale baldigst folgen möge.

Die schweren Zeiten des sozialdemokratischen Bruderkrieges, die so viele gute Kräfte lähmt, liegt hinter uns. Crispins Wort von den Männern, die sich ebenbürtig und in gegenseitiger Achtung gefunden haben, muss gelten, wenn die nun notwendig gewordenen organisatorischen Aufgaben und Umbauarbeiten rasch gelingen sollen. Unser Wille muss auf das eine Ziel konzentriert werden, alle Kräfte frei zu

machen für den Kampf gegen die Not und die Feinde des arbeitenden Volkes. Manche lehrt die Not beten — uns lehrte sie wieder einmal die alte Wahrheit von der Einigkeit, die stark macht.

Die Vereinigte Sozialdemokratie wird eine Partei sein — so stark wie nie zuvor und so breit wie nie eine Partei vorher. Zu wirken, daß sie entsprechend in die Tiefe wachse, daß sozialistischer Geist ihre Anhänger durchdringe und von ihnen auf das ganze Volk überströme, sei unsre vornehmste Aufgabe. In den Sälen des Herkules wurde die Einigung vollzogen; ein Herkules an Kraft und breitbrüstiger Mächtigkeit ist die Sozialdemokratie geworden, indem sie die besten Kräfte des deutschen Sozialismus zu einer höheren Einheit verschmolz. Atlas, der griechische Herkules, trägt den Erdball auf seinen Schultern. So will's eine alte Sage. Wer Wirklichkeit und lebendigste Gegenwart ist das Bild der Sozialdemokratie, der arbeitenden Massen, die die Welt täglich von neuem erzeugen, die eine Welt in den Händen tragen und in sozialistischem Geiste umgestalten sollen.

Das war Sinn und Wille der großen historischen Stunde von Nürnberg. Wäge eine nahe Zukunft erfüllen, was über Millionen von Proletarier in Deutschland und der ganzen Welt von dem gewaltigen Ereignis erhoffen. „Es ist ein Ziel gesteckt, die Flagge weht, rot ist ihr Tuch und golden ihre Sterne“

Der Tag der Einigung

Nürnberg, den 24. September.

Der Parteitag wurde um 9% Uhr eröffnet.
Fischer, Nürnberg, begrüßte die Delegierten im Namen der beiden Parteiorganisationen Nürnberg. Dann übernahmen die Alterspräsidenten Wilhelm Pfannkuch und Wilhelm Voß, den Vorsitz.

Wilhelm Pfannkuch: Der Kampf der letzten fünf Jahre war sehr angenehm, aber wir haben dabei in beiden Lagern, getragen von der kulturbürokratischen Mission, die wir zu erfüllen haben, nie das sündige Maß des parlamentarischen Staates verloren. Auf beiden Seiten waren Männer, denen das Herz gesetzt hat bei dem Bruderkampf. Es ist der schwere Tag der Erinnerung meines Lebens, daß ich heute hier als Alterspräsident berufen wurde. Unsre heutige Tagung ist getragen von dem Gedanken, daß unsre Organisation die Einheit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft beschließen muß, die die alleinige Garantie bietet, daß die Arbeiterklasse ihre gesetzliche Aufgabe erfüllen kann. (Lebhafte Beifall.)

Wilhelm Voß: Bald nach Beginn der deutschen Arbeiterbewegung hat sich die Bewegung gespalten in die der Lassalleaner und die der Eisenacher. Beide Richtungen bekämpften sich mit einer Leidenschaftlichkeit, die durch nichts überwunden werden konnte. In diesem Abschnitt der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung finden wir eine Parallele zu den Ereignissen, die wir jetzt erleben. Damals hat die preußische Reaktion unter Bismarck und Bismarck habe die Richtung gewonnen, die im Jahre 1875 vollzogen wurde, beschleunigt. In beiden Lagern gab es damals Führer, die Bedenken gegen die Einigung hatten; aber die Verstärkungen, die an sie geknüpft wurden, haben sich nicht erfüllt. Die Partei entwickelte sich zu einer mächtigen Macht, an der schließlich das Sozialitätsgefühl zerriss. Auch jetzt sind wir zu der Ansicht gelangt, daß wir der geistigen Reaktion nur die geistige Kraft des Proletariats gegenüberstellen können. Diese Stunde der Einigung wird ein Markstein sein in der Geschichte der Arbeiterbewegung. (Lebhafte Beifall.)

Als Führende wurden nun einstimmig Dittmann und Weiß gewählt.

Dittmann: Die heutige Einigung hat dieselbe Bedeutung, wie die Einigung auf dem Gothaer Parteitag hatte. Heute wie damals hat der Druck der Reaktion die Hemmisse und Hindernisse beseitigt, die der Wiedervereinigung entgegenstanden. Ein gemeinsamer Kampf gegen die Reaktion kam der Ruf aus den Räumen der beiden Parteien. Geist des Bruderkampfes! Wir wollen nicht mehr getrennt marschieren und lediglich zum gemeinsamen Kampfe zusammen handeln. Wir wollen bauern zusammen und kämpfen. (Lebhafte Beifall und Händeschütteln.) Die Schlüsse von Augsburg und Vera wollen wir hier in Nürnberg, wo wir zum ersten Male zusammen tragen, bestätigen. Wir wollen uns zusammenstreiken zur vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. (Lebhafte Beifall.)

Hermann Müller (mit lebhaftem Beifall begrüßt): Die Parteitage in Augsburg und Vera haben

die Sehnsucht von Millionen deutscher Arbeiter endlich erfüllt: In Deutschland ist die Einigung der auf demokratischem Boden kämpfenden Sozialisten da. Nur die soll eine neue, fruchtbare Zeit für die deutsche Sozialdemokratie anbrechen. Die sechs Jahre der Trennung und der oft erbitterten gegenseitigen Bekämpfung gehören der Geschichte an. Darüber, was uns trennt, ist in diesen Jahren genug geredet und geschrieben worden. Über die Waren dieser Zeit mögen die Menschen Geschichter schreiben. Unser Kampf und unser Ziel sollten von nun an ganz den schweren Aufgaben gewidmet sein, die der Krieg brachte. (Sehr richtig!) Wie werden nun so zusammenarbeitende Männer, wie wir die Roten der Welt von uns entfernen. Wer die Einigungsverhandlungen, die diesen Anfang hergestellt haben,stab mitgerichtet hat, wird dies ehrlich bejubeln können. (Lebhafte Beifall.)

Auf beiden Seiten war der gute Wille vom ersten Tage der Verhandlungen an da, und dieser gute Wille liegt und schenkt den für großen Weg zur Einigung. Dieser gute Wille muss und auch in den kommenden ersten Tagen weiter helfen. Es ist selbstverständlich, daß dabei die Meinungsfreiheit im Rahmen unserer Grundsätze gewahrt bleibt. (Sehr gut!) Die Verbündungen über das Aktionsprogramm und über die organisatorischen Vereinbarungen haben und erfreulicher Weise angelegt, daß die Meinungsdifferenzen, die in dieser und jener Gruppe noch zwischen den beiden Parteien bestanden, fortgeführt waren, daß es ein Verbot an der deutschen Arbeiterklasse gewesen wäre, auch nur noch kurze Zeit die Trennung weiter aufrecht zu erhalten. (Lebhafte Zustimmung!) Noch viel mehr Wert ist aber auf das Bild von Vertrauen zu legen, das vorhanden war, um einigte Zusammenarbeiten auch für die Zukunft zu sichern. Aber, wie hätten auch dann zur Einigung kommen müssen, wenn die Meinungsdifferenzen größer gewesen wären. Denn schließlich ist die aus der Zeit erforderliche Aktion wichti-

tiger, als alle Aktionsprogramme. (Sehr richtig!) Seit den Tagen der Spaltung hat sich in der deutschen Geschichte noch geändert, als sonst oft in Jahrzehnten. Vor sechs Jahren regierte noch in Deutschland der Halbabsolutismus in seiner schroffen Form: der militärische.

Heute liegt alle Macht beim Volke.

Es liegt am Volke selbst, wenn es von seiner Macht einen schlechten Gebrauch macht. (Sehr wahr!) Es sind aber auch unsre Aufgaben gegen früher ins rechtegewechselt. Wir haben die Republik, und wir haben damit

die beste Operationsbasis für den Kampf um den Sozialismus.

Die Republik war das Ziel der Sehnsucht unserer großen Vorfahren Sieben und Wilhelm Böckeler. Sie waren schon Republikaner, sie Sozialisten wurden. Die Republik ist so ähnlich der einzige Gewinn, den das deutsche Volk aus diesem schrecklichen Weltkrieg mit nach Hause gebracht hat. Die Republik zu erhalten, erfordert die ganze Wehrkraft des Proletariats. Aus dem Kampf für die Republik erwuchs die Wiedervereinigung der deutschen Sozialdemokratie. Nach der Ermordung Rathenau wurde der Geist der Einigung lebensfähig. Die Verbündeten der Revolution gingen irre, wenn sie glaubten, daß sie die Republik retten könnten, indem sie eine Anzahl Führer der Republikaner töten. Die Republik wird um so sicherer erhalten bleiben, je einiger die deutschen Arbeiter sind. (Lebhafte Zustimmung!) Das deutsche Käffchen gehört zu den Toten dieses Weltkrieges. Es wird keine Auferstehung erleben. Wir haben und wir halten die Republik; aber sie ist nicht unser Endziel.

Unser Endziel ist und bleibt der Sozialismus

(Beifall). Unser Kampf um den Sozialismus darf auch in der Republik nicht zum Stillstand kommen. Durch den Krieg und die Kriegswirtschaft wurden, objektiv betrachtet, die zum Sozialismus führenden Tendenzen der ökonomischen Entwicklung mächtig gefördert. Die Zahl derer, die eine proletarische Lebenshaltung führen müssen, ist seit 1914 mächtig gewachsen. Wir bekommen jetzt viele Energie, die sich jetzt nutzlos verstreuen, für den Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse frei. Wir brauchen aber eine Steigerung der Aktivität, wenn wir das deutsche Volk durch den harten Winter, den und droht, bringen wollen. Mit ganzer Kraft müssen wir den Kampf gegen die Verelendung der deutschen Arbeiterklasse aufnehmen. Die Verelendung der deutschen Arbeiterklasse würde die sozialistischen Errungenisse in allen Ländern in Gefahr bringen. Wenn wenn die deutsche Arbeiter ihre Widerstandskraft verstören, dann wäre es mit dem Arbeitstag nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt vorbei.

(Sehr wahr, Beifall!) Wir wollen in friedlicher Arbeit den deutschen Volks in der ganzen Welt die Achtung verschaffen, die ein wahrer Kulturstoff verdient. Überzeugt sich die Welt, daß es in unserer Kraft liegt, die Reaktion in Deutschland wiederzuhalten, so wird sich der Gedanke der Gerechtigkeit auch gegenüber unserem Volke in der Welt durchsetzen.

Die Niederhaltung der Reaktion

in Deutschland fordert in erster Linie von uns die Fortsetzung des begonnenen Wetzes der Demokratisierung der Verwaltung und die Umgestaltung der Rechtsordnung, sowie die Reinigung des Heeres und der Politik von allen Verbrechens der monarchistischen Zeit. (Beifall.) Nur durch unermüdliche Arbeit werden wir die Republik zu einem unverlierbaren Besitz der breiten Massen des deutschen Volkes machen. Die Republik darf für uns keine Reaktion werden; wir müssen mit allen Mitteln verhindern, sie nach unten Gedanken und nach unten Gesinnung einzurichten. (Beifall.) Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei mag die Republik auf allen Gebieten gegen die Reaktion von rechts und auch gegen die Reaktion von links führen. (Sehr richtig!) Durch die Vereinigung werden wir über auch imstande sein, daß große Erziehungsanstalten zu vollenden, das untere Volkspark vor mehr als einem halben Jahrhundert begonnen haben. Wenn wir das Reich des Sozialismus anstreben wollen, so brauchen wir nicht nur reife, sozialistische Verhältnisse, sondern auch eine reife Arbeiterschaft. (Lebhafte Zustimmung!) Wir werden durch die Vereinigung Tantze zu erringen, die sich wegen der widrigen Erfahrungen der letzten Jahre gleichmäßig anwandten, und wir werden Millionen neu gewinnen. Wir brauchen ein Geschlecht,

das von den beiden Parteien bestanden, fortgeführt waren, daß es ein Verbot an der deutschen Arbeiterklasse gewesen wäre, auch nur noch kurze Zeit die Trennung weiter aufrecht zu erhalten. (Lebhafte Zustimmung!) Noch viel mehr Wert ist aber auf das Bild von Vertrauen zu legen, das vorhanden war, um einigte Zusammenarbeiten auch für die Zukunft zu sichern. Aber, wie hätten auch dann zur Einigung kommen müssen, wenn die Meinungsdifferenzen größer gewesen wären. Denn schließlich ist die aus der Zeit erforderliche Aktion wichtig.

Leben • Wissen • Kunst

Die Pfeile

(Zum Einigungs-Parteitag.)

Giebt zusammen Hand in Hand!
Wir tragen die Zeit. Wir tragen das Band.
Wie sind die Pfeile künftiger Welt.
Was soll bestehen, wenn der Pfeiler nicht steht?
Bedient und erkennst:
Wer sich von unsfern Bande trennt,
bringt den Hass ins Banten und Schwaden.
Denn eins im Willen und eins die Gedanken!
Jeder Pfeiler trägt schwer Last
ohne Gründen und ohne Rast.
Giebt sein Herz doch: Stützen und halten
gegen Stürme und Sturmgewalten!
Sead oder sie:
hoch oder tief:
Der Zukunft Tempel wird sich függen,
wenn nur die Pfeile dem Bau genügen.
So fügt euch ein
Stein für Stein!
Stützt und hebt und haltet stand!
Wir tragen die Zeit! Wir tragen das Band!

Karl Bröger

Die Fahrt ins Blaue

Uraufführung im Residenztheater Schauspielhaus

Gleich drei Komöden haben sich schöpferisch an dem neuen Saal des Residenztheaters Schauspielhaus betätigt. Es ist wohl wichtig, wie sie heißen — wer es gern wissen will, sollte eine Uraufführung auftischen. Das Stück heißt *Die Fahrt ins Blaue*. Römilia Helene ist sehr romantisch, aber leider mit Valentins verlobt, der absolut trocken und ordentlich ist. Marg. Andre, ihr Mutter, entführt sie ein paar Minuten vor der Hochzeit und lädt mit ihr zu der Großmutter. Dort ist das Festspiel blau und auch der Rockkleid ist blau, ganz die Bühnenblau — so stellt sich Herr Reich das Blaue vor, in das Helenes Herz sich setzt. Nun, die Großmutter hält Andre für Valentins und beginnstigt die unheilige Verehrung der Bühnenblau. Das dritte ist erscheint der geborene Schatz! Valentins und noch etwas hin und her wird allgemein abgeplaudert, was ohnehin nicht zu ändern ist.

Die drei Verfasser haben den albeliebten Stoff durchaus

gespielt und leichtig zu drei Akten bearbeitet. Wie angebracht, gemessene Taten Geist zugiebt und den Verteiligen wohlbücherliche Charaktermodeln vorgebunden. Diese Art Handwerk ist unweichelbst ehrenwert. Wenn nicht die ganze Tonlage akademisch und für Deutschland längst überholt wäre, könnte man eine wohlvolle Freude daran haben.

Herr Reich hat also das „Blau“, in das gefahren wird, kräftig gemacht. Leiderig ist er auch die Charaktermodeln des Gesellschaftslebens abgenommen und die darunter befindlichen Gesichter ebenfalls angetaut, zwar nicht blau, aber immerhin gelbgrün. Nur Edeline Rosmer (1) als Gräfin und Gertrud Böwe als Großmutter waren diesem Verfahren entgangen und boten mehr als Schablonen. Ed. Rosmer lagte einige zu willkürlich französischen Konversationen. Das liebste, besonders der erste Akt, war mehr oder weniger Jahrmarkt. Kräppelchen-Gernic, Staub, Schleife, Ware und Kärm, halblos gejammert. Und nunioses Kind und Herr. Herr Reich ist überdrüpft die geborene Katastrope. Er scheint das auch zu wissen. Denigstens sucht er hinter seinen Herdeisäufzählen, in denen alles durchmengiert wird; vielleicht glaubt er, daß man's dann nicht merkt. Am besten wirken seine Interaktionen, wenn so wenige Spieler beteiligt sind, daß einige Kräfte vorausgesetzt, der Regisseur nicht viel verbauen kann. Solche Szenen liegen Reich ausgezeichnet. Talentproben boten stellenweise Trude Gorndheim und Reinhold Frenckerg, auch Feliz Gressart. Reich selber batte es sich in den Kopf gesetzt, einen alten gelehrten französischen Grafen zu spielen; er schwieß sich nicht klar darüber, ob diese Wartung Wenzel aus Valdštejn oder aus Parthenivand stammt. Aber das Stück ist ja überhaupt nicht von A'Kronje, und darüber war er sich ja auch nicht klar.

Theater

Im Opernhaus ging am Sonntag *Die Walpurgis*, der zweite Teil des Röbelnerlings, als Uraufführung in Szene. Die Vorstellung begann im halben Radunitag, und da mag mir wohl die reiche Sammlung noch gefehlt haben, die Höchigkeit, länderliche Dinge eindrucksvoll auf den Guest wirken zu lassen, die sich des Abends so leicht einfühlt und empfänglich macht; vielleicht auch, daß aber dingestellte sein mag, was ich aufnahmefähig, und die Zuhörer haben unter Unstimmung des Radunitags gestanden — fürg, der erste Akt gilt spurlos an meinen Einen vorüber. Entscheidend wirkungsstark war der zweite. Ich meine das in beider dramatischer Bedeutung und sehe für mir ganz von der Sonderwirkung ab, die Graue, das die Rö, auf einen großen Teil der Zuschauer ausübt, indem es zur Angst die ungeheilten Frösche eines peripherischen Geistes auf den Schauspiel der Götter ausstieß. Hier in diesem zweiten Akt offenbart sich das Drama Wotan. Und von dem Wotan Robert Burg gings groß und wahrhaft aus, durch deren Vereinigung dieses Drama erst faszinierend wird. Ich lach mich nicht in Haarspaltereien ein und halte Burg für einen der

Dazu muß im ganzen Reich der Einigungsparade in Nürnberg das Signal geben. Wird sich die deutsche Arbeiterklasse ihrer Macht bewußt, so wird der heutige Tag für den demokratischen Sozialismus der Beginn eines neuen Zeitalters sein. Wie, die wir das Glück haben, in dieser gesellschaftlichen Stunde dabei zu sein, wissen, daß wir noch niemals so sehr wie in dieser Stunde, die Volltreffer des Willens der Masse in Gabriele, Konzert und Werkstatt gewesen sind. (Lebhafte Beifall.) Diesen Kontakt mit den Massen gilt es, über den heutigen Tag hinaus zu erhalten. Geht und tut, so wird die Röhr frei werden für neue Siege. Dann wird von Nürnberg ein Strom der Begeisterung aus gehen, der und vorwärts bringt zu unserm großen Ziel, das Recht der Freiheit und Gleichheit zu schaffen im Geiste der Brüderlichkeit und Einigkeit. (Sturmischer, langanhaltender, freudiger Beifall.)

Arme Christen: Die bisher unabhängigen Sozialdemokraten teilen die Genossen von der Sozialdemokratischen Partei willkommen, und sind mit ihnen zusammen entschlossen

eine starke, innerlich geschlossene Partei

zu bilden. (Beifall.) In dieser Stunde denken wir an die großen Führer der internationalen Arbeiterbewegung, Faure, Miller und August Bebel, deren Lebensaufgabe es gewesen ist, die Arbeiter aller Länder zusammenzuführen auf dem Boden des Sozialismus und die davon gearbeitet haben, eine gewaltige sozialistische Bewegung in der ganzen Welt zu errichten. Aber wenn die sozialistische Bewegung groß geworden ist, so sind auch die Aufgaben groß geworden, die wir lösen müssen. Gewaltig sind die Führer und die ganze kapitalistische Welt. Die kapitalistische Produktionsweise ist begründet auf dem Privat-eigentum, und das bedingt die Basis aller Arbeitsmittel und Produkte der Menschheit, und das hat zur Folge wilde Konkurrenz und Kämpfe im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben. Aber der Kapitalismus schafft auch die Elemente der sozialistischen Gesellschaft. Die Trutzbildungen, die auf internationalem Grunde vorgenommen werden, sind der Ausgang einer neuen Gesellschaft, die ihre Vollendung finden wird in der internationalen sozialistischen, planmäßigen arbeitenden Weltwirtschaft. Wir haben es seit dem Krieg Tag für Tag erfahren müssen, daß das Schicksal Deutschlands abhängt von dem Schicksal der ganzen Welt, weil kein Volk ohne innigen Zusammenhang mit allen Kulturrädern bestehen kann.

Als der Krieg die Wirtschaftsbeziehungen zerstört, so kann in verschärfstem Maße ein Glanz über die abgerissenen Röder, und wenn auch danach Friedensverträge über Friedensverträge abgeschlossen werden, so ist doch überall Krieg in der Welt zu sehen in allen Völkern, Massen und Rassen, weil der Kapitalismus der Welt nur werden durch den Triumph des Sozialismus. Wir Sozialdemokraten wissen, daß auch die Friedensverträge abgeschlossen werden müssen, und das bedingt der Kapitalismus gegen den Kapitalismus geführt werden muß in allen Ländern. Der Klassenkampf muß international geführt werden, weil damit die Vorbereiungen getroffen werden für den internationalen Sieg des klassenbewußten Proletariats. Die große sozialistische Bewegung der Arbeiter aller Länder kann lediglich allein die kapitalistischen Friedensverträge bestreiten und die Völker zusammenführen zu wahrer Brüderlichkeit, zu einem wahren Völkerbund und zum wahren Völkerstaben. (Lebhafte Beifall.) Es ist deshalb Pflicht der Sozialdemokratie, in diesem Sinne auch international zu arbeiten, und lange bevor wir in Deutschland zur Einigung der sozialdemokratischen Parteien gekommen sind, mußten wir auch internationale Arbeitergemeinschaften bilden mit den Proletarien in Frankreich, Belgien, England und in allen Ländern, in denen die Arbeiter in gleicher Weise unter den Folgen des Krieges leiden wie in Deutschland. Wir haben bereits eine internationale Arbeitergemeinschaft in der Londoner Internationale, der Wiener und der Amerikaner Internationalen. Als wir in Deutschland gezwungen waren, durch gemeinsame Not und gemeinsame Unterdrückung gemeinsam zu kämpfen, da fielen die Grenzen, die sie von einander trennen, da fühlte sich die Einigung unvermeidlich und unverzüglich ein. (Beifall.) Durch die Vereinigung werden wir über auch imstande sein, daß große Erziehungsanstalten zu vollenden, das untere Volkspark vor mehr als einem halben Jahrhundert begonnen haben. Wenn wir das Reich des Sozialismus anstreben wollen, so brauchen wir nicht nur reife, sozialistische Verhältnisse, sondern auch eine reife Arbeiterschaft. (Lebhafte Zustimmung!) Wir werden durch die Vereinigung Tantze zu erringen, die sich wegen der widrigen Erfahrungen der letzten Jahre gleichmäßig anwandten, und wir werden Millionen neu gewinnen. Wir brauchen ein Geschlecht, das von den beiden Parteien bestanden, fortgeführt waren, daß es ein Verbot an der deutschen Arbeiterklasse gewesen wäre, auch nur noch kurze Zeit die Trennung weiter aufrecht zu erhalten. (Lebhafte Zustimmung!) Noch viel mehr Wert ist aber auf das Bild von Vertrauen zu legen, das vorhanden war, um einigte Zusammenarbeiten auch für die Zukunft zu sichern. Aber, wie hätten auch dann zur Einigung kommen müssen, wenn die Meinungsdifferenzen größer gewesen wären. Denn schließlich ist die aus der Zeit erforderliche Aktion wichtig.

auch international die Einigung des Proletariats vollendet wird. Wenn wir seit dem Krieg eine Epoche der Spaltungen in den einzelnen Ländern hatten, so beginnt mit dem heutigen Parteitag der Vereinigten Parteien eine neue Epoche, die Epoche der Wiedervereinigung und des Zusammenschlusses für den Kampf des Proletariats. In dem Augenblick, wo sich Sozialdemokraten vereinigen, wo Kämpfenden sich mit vielen Stürmen für den Sozialismus eingestellt haben, sich brüderlich die Hände reichen, da tun wir es alle ohne Ausnahme als aufrichtige, ehrbürgerliche Kampfgenossen. (Beifall.) Da tun wir es in gegenseitiger Achtung und in dem festen Willen, die Meinungsdifferenzen, die unter uns bestehen, brüderlich auszugliedern in dem Sinne, daß wir zur Vereinigung kommen und durch die Vereinigung zu einemheitlich, gesättigtem Hanbeln gegenüber dem Kapitalismus. In dieser Stunde, da Millionen Männer und Frauen des Proletariats das kostbarste Gut, den besten Vertreter dieser Röde, nicht nur wegen seiner quellendönen Stimmung, sondern auch wegen der eindringlichen Wahrheit und Kraft seines Darstellungsvermögens. Nur war die Brüderlichkeit der Johanna Hesse. Ihr Gesang überwand glänzend die Erfahrung der Röde; Hesse zeichnete ihre Stimme die süßen Lieder der Waldbühne gelangt noch. Die süße, heldenhafte Erfahrung und das wohlgeliebte, den reichen Räuber sicher treffende Spiel ließen das Gesamtbild der herrlichen Waldbühne reizend verlebendigen. Vogelstrom gab den Siegfried, Frau Sajt die Siegfriede. P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 26. September. Opernhaus: Carmen (1). Volksbühne Nr. 17516 bis 17548. — Schauspielhaus: Wilhelm Tell (1). Volksbühne Nr. 17549 bis 17588. — Residenztheater Schauspielhaus: Liebelei (1). — Residenz-Theater: Der Zigeunerbaron (1).

Opernhaus. Dienstag (1): Carmen mit Irma Verdoni in der Titelpartei, Hirzel als Don José, Meissner als Escamillo. Tänze mit Suzanne Denoix und Walter Kreibisch. Musikaufführung: Hermann Kutschbach. Spielleitung: Alfred Neudörfer. Choreographische Leitung: Suzy Dahl.

Die nächste Neuauflistung des Schauspielhauses. Hans von Puttens Lupe, bedingt bei der Röchkeit des Bühnenwechsels schwierige Verständigungsmöglichkeiten für die Hauptdarstellerin. Direktor Binnendick hat nun eine besondere Zusammenstellung der sogenannten Zwischentänze erstanden, deren Wirkung darin besteht, daß — auf dem bloßen Körper der Darstellerin aufzutragen — durch verborgene Achsenwellen zum Leidet gebracht werden, so daß die nur auf dem Körper angebrachte Röchierung in ihrer jeweils notwendigen Karakteristiken auftritt. Die Metropolitan-Oper in Newark ist bereit mit Direktor Binnendick in Verbindung treten, um diese Erfahrung für die Plattenmädchen im Pariser Dienstag zu machen.

Mitteilungen der Konzertdirektion Ried. Dienstag (1) im Palmengarten B

zialismus, in unsere Hände gelegt haben, hoffen wir daran, daß die Einigung nur fruchtbar werden kann, wenn wir alle auch entziffern sind, durch die Tat, durch eine Politik der Mäßigkeit, durch unermeßlichen Klassenkampf die Massen des Proletariats zum Siege zu führen. (Lebhafte Beifall.) Sie werden wir das neue Dasein, das die Millionen befiehlt, nicht ersieden. Und dann wird erstens aus der unüberwindlichen Kraft und Macht der Millionen Menschen, die mit uns die Erlösung der Menschheit erleben, der Triumph des internationalen, revolutionären Sozialismus, der die Menschheit bereit für aller Freiheit. (Beifall.)

Für die sozialistischen Frauen sprach nun Frau Zugatz: Die Frauen erblühen in der Einigung die Stärkung des Kampfes für die Befreiung der Frau. Gerade die Einigung wird uns in verdeckter Weise die Möglichkeit geben, daß die Frauen des Proletariats sich sozialistische Erfahrung erwerben können. Die Einigung wird dazu beitragen, daß wie die Frauen in unsre Reihen bringen, die uns über allzeit gehenden sind. Wir werden überall dort, wo wir den Klassenkampf führen, gemeinsam die Frauen und Männer schulen, damit sie nach dem Grundsatz: Müssen ist Macht! die Aufgaben der Zeit lösen können. (Lebhafte Beifall.)

Als Vertreter der Gewerkschaften sprach Brandes, Stuttgart: Die Unternehmer führen unter der Partei: "Steigerung der Produktion" einen heftigen Kampf gegen den Kostensenkungsplan. Als ob der Abstandentzug ein Hindernis wäre für die Steigerung der Produktion. Es ist im Gegenteil nur ein Mittel zur Erfüllung der höchsten Leistungen, allerdings nicht, wenn, wenn, wie jetzt, die Kaufkraft des Landes fortwährend sinkt! Gerade in diesen Tagen soll durch eine Verwertung des Gewerbeprices die Verleidung der breiten Massen verhindert werden. Die fortwährende Verleidung unzureichend ist die Gesundheit und damit die Kraft der breiten Massen, deren Erfüllung nur unverstndlich ist. Den Kampf

gegen die Verleidung der Arbeiterschaft können wir nur führen, wenn wir eine politisch und gewerkschaftlich geschlossene Macht darstellen. Die Gewerkschaften haben besonders das grte Interesse an dieser Einigung. Bebauertlich ist, daß gerade in dieser Zeit die Disziplin in den Gewerkschaften gestört werden soll durch die Einberufung des wilden Betriebsstreiks. (Sehr richtig!) Auch die Gewerkschaften werden durch die Einigung geflsst werden, und gemeinsam mit der Partei werden sie den Klassenkampf führen nicht nur um Befreiung aus dem Elend, sondern auch um die Bahn freizumachen für den bauenden Auftrag der Arbeiterschaft. (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzender Wels: Millionen von Arbeitern nicht nur in Deutschland, Millionen von Arbeitern in der gesamten Weltlichkeit der Arbeiterschaft.

Daraus werden auch die Organisationbestimmungen gemäß den Beschlüssen der beiden Parteitage einstimmig angenommen. Dann wurde die Programmkommission und die Organisationskommission einstimmig entsprechend den Vorschlägen von Gera und Augsburg gewählt. In Vorsitzenden der Partei wurden einstimmig Müller, Wels und Schipper gewählt. Als Vorsitzender der Kommissionen wurden gewählt Brügge, Frankfurt a. M., und Wilhelm Vogt, Gotha.

Sabann sprach für

die Londoner Internationale

Man: Wie begannen im Namen der englischen Arbeiterpartei und der englischen Gewerkschaften mit großer Freude die Einigung. Die englische Arbeiterschaft hat dem Friedenstermin der Einigung die größte Opposition entgegen gebracht. (Lebhafte Beifall.) Auf dem letzten Kongress der englischen Arbeiterpartei wurde ebenfalls die Durchsetzung der Truppen aus dem besetzten Griechenland verlangt. Wir verlangen auch die Entsiedlung der Zaren, die Deutschland aufstiegt und vor allem der Deutschen, die im Gegensatz zu den Bedingungen des Versailler Vertrages stehen. Wenn wir nach dem Beispiel, das uns heute gegeben wurde, in der Zukunft zusammenarbeiten, wird es uns gelingen, eine dritte Welt aufzurichten. (Stürmischer Beifall.)

Die Wiener Internationale Arbeitsgemeinschaft

noch ein Compte Mort: Der Krieg war schrecklich, aber noch schrecklicher war die Befreiung der Arbeiter in den eingeschlossenen Städten, die er erobert hat. (Sehr wohl!) Diese Stellung hat das Spiel des Kapitalismus erleichtert. Frankreich wurde Großes für die internationale Demokratie tun, wenn in Frankreich nicht ebenfalls die Arbeiterschaft erhalten wäre. Die deutsche Sozialdemokratie hat mit ihrer Einigung nicht nur der deutschen Arbeiterschaft einen Dienst erwiesen, sondern sie hat auch Entschlisse gefasst, die im Interesse des gesamten Weltproletariats liegen. Wenn das dafür sorgt, daß die Republik nicht zerfällt und wird und daß die Demokratie lebt, so holt die für die gesamte Welt gearbeitet. Wenn die deutsche Republik und die deutsche Demokratie zu leben geworben würden, so wäre das eine Katastrofe für die gesamte Kulturreihe. Wir können nur hoffen, daß das, was sich heute in Deutschland vollzieht, bald in der ganzen Welt geschieht. (Lebhafte Beifall.) Dann wird die Demokratie, dann wird der Sozialismus siegen! (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender Wels: Was aus den Leben unserer eustädtischen Geschlechter erschien, wird, das wird von uns selbst abhängen. Es wird von dieser Stunde an wieder

eine einzige deutsche Sozialdemokratie

Über welche Kraft sie und ihrer Einigkeit schöpfen und wie sie diese Kraft beweisen wird, daß in ihr Frage an das Schicksal, die wir und sie alle beanspruchen müssen. (Aufforderung.) Ernst sind die Seiten in innerer und außenpolitischer Beziehung. Der Krieg ist unter dem Diktat der Sieger nicht völlig zum Stillstand gekommen. Es ist nur in der Innere Kleinasiens zurückgebrückt, und wären nicht die frtigen Erfahrungen des Weltkrieges schon auf dem Wege wäre. Wir können und aber nicht der Hoffnung eingeben, daß die zunehmende Spannung zwischen Frankreich und England Deutschland angreifen kommen könnte. (Sehr richtig!) Historisch ist die Darstellung, als Manne sich die Weltgeschichte nur nach vorstellen, daß von den drei Mtern England, Deutschland und Frankreich immer aus zwei über den Dritten herfallen. Wir haben die Überzeugung, daß die Tatsache, daß die Vertreter des Arbeiters aller Länder hier im brdlichen Geiste zusammengebracht haben,

fr die Erhaltung des Weltfriedens.

Wir wissen, daß wir internationale Sozialdemokratien die Pflicht haben, ein wahres Völkerbundparlament zu vollziehen. In den letzten Jahren, wenn es uns schien, als ob es in Bayern nur zu altrechtlich hinginge und wenn in Bayern große bergische Arbeiterschaft verlassen, könnten wir uns auf die Rnnerberger Arbeiterschaft verlassen. Arbeiter Rnnerberg! Ein Tag kann kommen, wo das Schicksal der Republik in euren Hnen liegt. Der Tag wird auch aber auch zeigen, daß eine starke Macht nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt an Seid und Faden hinter euch steht. (Lebhafte Beifall.) Schwer sind die Aufgaben, die die gezeigte Partei zu erfüllen hat. Wir wissen, daß wir den lebenden Massen nicht die Erfüllung von ihren Leidenschaften versprechen können. Wir wissen, daß der Zusammenhang unserer Partei zur Schlimmeren verhindern kann. Daraus machen wir die Arbeiterschaft heute auch vor Drten, die nicht helfen, die

ihre Lage nur noch trostloser gehalten würden. Wir rufen den Arbeitern, die heute noch den Laufenden der Dritten Internationale folgen, zu: Lt euch nicht missbrauchen!

Kommmt zu uns, schließe uns Reihen, dann lasst nicht Soziale und Rot hinein. Schwierigkeiten sind da, daß sie überwunden werden. Meinungsverschiedenheiten müssen in brdlicher Weise aufgetragen werden. Dann wird unverstndlich vor und neben das Wort: Einigkeit! In diesem Sinne bitte ich Sie, einzuhstimmen in den Ruf: Es lebe die Einige Sozialdemokratische Partei, es lebe die völkerbefreiende internationale Sozialdemokratie!

Die Delegierten brachten in begeisterte Hochrufe aus und sangen dann das Lied:

"Auf Sozialisten, schließe die Reihen!"

Danach schließt Vorsitzender Wels den Parteitag um 11½ Uhr.

Erlösung!

Ein Sonnenstrahl durch den Nebel bricht, In Dunkel und Treue, ein tröstliches Licht, Ein zündender Funke, ein leuchtend Fanal, Ein Schrei der Freude aus Pein und Qual:

Einige Brder!

Herbe herbstliche Winde wehn' Jubelnd und froh über Ter und Hn, Heller leuchten die Sterne der Nacht, Heller die Augen in Werkstatt und Schacht.

Einige Brder!

In unserer Seelen Dunkel und Not Jhlungs leuchtende Helle lohnt, Gleich erlösende Wetterhagel Fucht die Freude in unsern Tag.

Einige Brder!

Otto Schreyer.

Rundgebungen der Nürnberger Arbeiterschaft

Nürnberg, 24. September. (Sig. Drath)

Zausende aus der arbeitenden Bevölkerung Nürnbergs halten dem Eintagskampf beigelehnt, aber die offizielle Parteidemonstration mußte, doch es feinen geschlossenen Raum gibt, der alle fassen konnte, die wünshlichen, diesen Tag mitzuerleben zu können. Waren doch nicht nur aus dem benachbarten Fürth und den Orten der Umgebung, sondern auch aus München, Würzburg, Bamberg, Regensburg usw. Scharen von Parteigenossen zum Eintagskampf nach Nürnberg gelommen. Nur der gemalte freie Raum des Hauptbahnhofs konnte diese gewaltigen Massen zusammenfassen. Und so gao von 2 Uhr nachmittags angefangen ein endloser Zug mit Waggons und flatternden Fahnen hinaus zu Altdorfberg seiner Bestie. Hier sprachen Scheidemann und Trippier und zahlreiche andre deutsche Redner. Abgesonderte der französischen, englischen, amerikanischen, der belgischen und der polnischen Arbeiterversammlung. Dnen sprachen und Genossen aus der tschechoslowakischen Republik, Deutsche und Tschechen, Schwestern und Söhnen. Ein Massenchor beendete die gewaltige Kundgebung.

Einiger, der es miterlebte, konnte sich dem Einbruck entziehen, daß es etwas mehrstöckiges Großes war, das sich hier vollzog. Und das noch hinausfliegen und weiter weitwandern Deutschland und in den ganzen Welt!

Gefangen in der Orientfrage

Die Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien in Paris haben dahin gefrt, daß die drei Mächte sich über eine Note an die Nationalversammlung von Angora einigen. Das Schriftstück ist äußerst höchst gehalten; der wichtigste Teil ist die Einladung an einer demnächst abzuhaltenen Friedenskonferenz, an der als vierter Großmacht noch Japan, außerdem Rumänien, Südbulgarien und Griechenland teilnehmen sollen. Nicht aber Russland, dessen Zugang Angora entschieden gefordert hat.

In der Note wird dem Verlangen des Türkten nach Konstantinopel, der Maritsagrenze und Adrianopel Untersicht bei der künftigen Konferenz zugestellt; die Meerengenfrage soll „unter den Aufsichten des Völkerbundes“ geregelt, das Recht der Minoritäten in Kasch und Religion sichergestellt werden. Als Gegenleistung wird dafür von der Türkei verlangt, daß sie die neutrale Zone respektiere und vorläufig nicht nach Europa hinübergreife. Um eine Demarkationslinie festzulegen, wird eine Konferenz zwischen Kemal und den alliierten Generälen angeregt.

Somit hat in der Orientfrage die französisch-italienische Auffassung über die englische gefrt, und wenn Poincaré Gratalouian erklärte, von einem Erfolg Frankreichs könne nicht die Rede sein, so ist das eben nur eine höfliche Phrase. Völlig entfrt ist freilich der Knoten keineswegs; besonders Russland, das mit Recht nicht dulden kann, ausgeschaltet zu bleiben bei der Erörterung von Fragen, an denen es aufs strstige interessiert ist, wird den Staatsmännern der Endzeit noch zu schaffen machen.

Hofstaatsschäfungen im Rathenau-Prozeß

Auf Grund der Untersuchungen im Rathenau-Prozeß hat der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik, wie T. U. meint, durch Beschluss vom 11. September die Angeklagten Erich Zeidler, Fritz Heine, Manfred v. Kittinger, Heinrich Stubenrauch, Theodor Gründer, Wilhelm Höning, Alfred Hoffmann und Wilhelm Schenck aufser Verfolgung gestellt und die Richter, soweit sie diese Angeklagten betreffen, der Strafessteife aufgelegt.

Nach einer Meldung der U.-S.-Korrespondenz hat der Oberreichsprtz die Hofstaatsschäfungen des Kapitänleutnants Dietrich gegen eine Haftsumme von 100 000 M. angeordnet.

Für den Rathenau-Prozeß, der am 3. Oktober beginnen und wahrscheinlich fünf Tage dauern wird, liegen insgesamt 18 Anklage, die zum Teil des Prozesses, zum Teil der Weisheit, zum Teil der Begünstigung angezeigt sind.

Wie die U.-S.-Korrespondenz erichtet, wird die Verhandlung gegen den Kapitänleutnant a. D. Wolfgang Dietrich aus Erfurt und gegen den Schiffsteller Dr. jur. Hans Wilhelm Stein aus Burg Saale, die verdächtigt sind, den W baren Rathenau wissenschaftlich bestand zu haben, elektrisch am 3. Oktober in Verbindung mit der Strafe oder gegen Teichow und Genossen wegen Verbrechen vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig aufzuhören.

Kommunistischer Schwindel

Das preußische Justizministerium antwortet jetzt endlich auf die Anschuldigungen der Kommunisten bezüglich die Behandlung von Max Högl in den verschiedenen Strafanstalten. Die Überführung nach Dresden geschah danach sowohl auf Antrag Högl als auf den Rat des Antifaschistes, nach dessen Gutachten Högl tatsächlich aber nicht gescheitert ist. Högl sei ein schwer zu behandelnder Gefangener, der in einer Anstalt geht, in der die Beamten mit der nötigen Erfahrung in der Behandlung solcher Gefangener und insbesondere diabetisch geschulte Pflege tätig sind. Dresden sei als die geeignete Aufhalt anzusehen worden, wodurch die Überführung durch die Polizei mit leichteren Erfolgen erfolgt. Dieser Sohn soll während 800 000 M. jährlich haben, wofür man eine ganze Reihe junger Kinder eine Woche lang hätte mit krftiger Rott verjagen können. Alle Beschuldigungen gegen den Antifaschisten vom Minister werden vom preußischen Justizminister zurückgewiesen. Högl habe in weitestem Maße Vergewaltigungen erhalten. Der Untersuchter habe er freiwillig abgebrochen und wiederholte auch Briefe geschrieben. Wer die von den kommunistischen Freunden veröffentlichten Briefe von Högl entstanden sind, davon gibt vielleicht ein von ihm an seine Freunde gerichteter Brief Kenntnis. Daraus geht es:

„Ich spreche Euch selbstverständlich das unbekannte Recht zu, Abzüge oder Aufsätze vorzunehmen, die die Sache irgendwie dienen oder nutzen können, ganz so, als ob ich die Aenderung selbst gemacht hätte.“

Der Abschnitt aus einem Brief von Max Högl zeigt die Kommunisten einmal wieder in ihrer ganzen Verkommenheit. Da werden frech und groteskig Briefe mit den unfließlichen Verhungen, mit düsteren Schilderungen von angeblichen Verhungen mit der Universitäts von Max Högl in die Welt gelegt, ohne daß Max Högl diese Briefe überhaupt kennt. Högl geht es wachsamstes immer. Diese Art der Agitation hat aber zweifellos das eine Gute, daß sie das Vertrauen der Massen an den verlorenen Kommunisten immer mehr untergrt. Sie sind es auch wirklich nicht wert, daß auch nur ein anständiger Arbeit

Die Zulagen für die Unfallrentner

Der Reichstag sieht am Donnerstag abend eine öffentliche Vollzugsabstimmung über Erhöhung des Tabakzolls. Das Finanzministerium besteht auf einer kleinen Verabschiedung dieser Verordnung, die am nächsten Dienstag den Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages beschließen soll. — Der Reichstag stimmt dann einer Verordnung zu, wonach die Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung um 50 Prozent bei noch bis zur Hälfte erwerbsfähigen Unfallrentnern und um 100 Prozent bei den übrigen Unfallrentnern festgesetzt wird. Es wird eine Verlagerung verlangt, wonach die Zulagenverwaltung fnf von der Prüfung der Bedarfsgestalt abhngig gemacht werden soll. — Der Reichstag ist einverstanden mit der Erhöhung des Dienstaufwandsentschädigung für Reichsbeamte und der Ministerialzulagen. Das noch nicht der Reichstag die neuen Ausführungsbestimmungen zum Unfallversicherung, insbesondere zur Zulagesteuer, an.

Neueste Telegramme

Die Türkei und Griechenland

London, 25. September. Reuter meldet aus Konstantinopel, daß Kemal Pacha ein Glücksmeldetelegramm des Sultans, in dem dieser ihm erhaltenen General nennt, unbekannt gelassen habe. Eine Ansicht englischer Interessen verläßt Konstantinopel trotz der Versicherung, daß eine allgemeine Amnestie auf Grund der Friedensbedingungen erfolgen werde. Im Walter sind aus Konstantinopel auf dem Wege nach dem Kontinent verschiedene türkische Prinzen und Prinzessinnen eingetroffen. Sie haben, wie verlautet, von den Alliierten die Erlaubnis erhalten, Konstantinopel zu verlassen, da wegen ihrer englischfreudlichen Haltung Empfungen für sie Leben bestehen.

London, 25. September. Nach einer Abreise Melbung der Daily Mail soll das Kabinett beschlossen haben, über ganz Griechenland den Belagerungszustand zu erklren und in Thessalien die vier letzten Jahresklassen unter die Bahn zu rufen.

Straßenkämpfe in Sofia?

Sofia, 25. September. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Konstantinopel wurde über Sofia der Belagerungszustand verhrt infolge von Kämpfen, die sich am Freitag und Samstag in der Stadt abgespielt hatten, möglicherweise 50 Personen getötet und 100 verletzt worden waren. Verschiedene Abordnungen und Parteiführer befinden sich unter den Opfern. Der Führer der Oppositionspartei ist verhaftet worden.

Der Dollar 1405,74

Berlin, 25. September. (Graflich.)

	25. 9.	26. 9.	25. 9.	26. 9.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Dolland	100 Goldm.	5458,7	54588,2	54232,1
Dnemark	100 Kronen	29388,2	28486,7	29166,4
Schweden	100 Kronen	57268,8	57346,6	58658,8
Norwegen	100 Kronen	2370,2	28299,7	25470,6
Helsingfors	100 fin. Mark	9081,10	3088,90	9071,15
Schweiz	100 Frank	20367,0	26433,0	26687,0
Spanien (abgest.)	100 Kronen	1.004,10	1.041,00	1.004,10
Bros	100 Kronen	4454,40	4486,60	4494,50
Budapest	100 Kronen	55,93	58,07	57,28
Brüssel-Antwerpen	100 Franc	10162,2	10187,7	10112,8

Sächsische Angelegenheiten

Ein frommer Seelenhirte

Ein Leser unseres Blattes leitete uns folgendes Erlebnis während seines Urlaubs, den er im Vogtland verlebte, mit:

In der Woche vom 11. bis 16. September hielt in Röthenbach bei Wengen ein langer Bauernkongress mit zahlreicher jüdischer Bevölkerung, ein Herr Pfarrer Kaiser aus Heidelberg öffentliche Gemeinschaftsversammlungen ab. An einer dieser Versammlungen nahm ich teil. Es wurde eingeleitet mit einem Gottesdienst. Darauf folgte ein Gebet des Pfarrers, dann ein mehrstimmiger Chorgesang. Darauf folgte die Rede des Pfarrers.

Nach Auseinandersetzung einiger Bibelstellen kam der Herr Pfarrer auf die Erziehung in den Sünden zu sprechen. Er lobte die frühere Erziehungsweise, weil früher die Kinder mit Liebe erzogen wurden. Anders die heutigen Söhne, "aus denen ich rassische Arten hervorgegangen, Gottlose Menschen, Spitzbuben. Der deutsche Vater stellt sich an die Spitze und läuft ins Vor". Da der Herr Pfarrer an der Regierung im Berlau keine Predigt hielt, bat er mich nur die Regierung gemeint sein; ob Reichs- oder Landesregierung das konnte man aus seinen Ausführungen nicht herauslesen. Bei Besprechung der Seele und des Gemütes meinte der Pfarrer, Sachsen sei das Volk der Gemütslichkeit, doch es ein sächsischer Arbeiterscholar vergaß das Volk mit weichem Haar, als es ein Teufel fertigbringe". Deswegen sei das sächsische Volk "aus Brecher und Quacksalber". "Habt wird auch Minister werden, wenn er wieder daheim ist". So ist eine Schande für das Volk." Die Regierung fordert 400 M. für einen Zentner Kohlen. Sie hat keine Macht, sie bewahrt das Volk. "Die Vergangenheit wollten die Menschen nicht erkennen lassen, aber unter Führer wollen es. Gott habe uns eine Obrigkeit, die uns nicht ausmacht... Unsere Monarchen waren Kaiserin gegen diejenigen Führer, die das Volk ausstanden und plünderten."

Das sind so einige Blüten aus der "Predigt" des Herrn Pfarrers, der es für angebracht hielt, diese Stellen durch rechtlaue Stimme besonders herzugeben. Dann folgte ein Gebet, in dem er Gott bat, unserm Volke einen Mann erscheinen zu lassen, der es mit Gottes Hilfe aus dem Unglück führe. Nach Singen eines Chorgesangs und eines Gesangbuchliedes fand die Versammlung ihr Ende. Am Ausgang tonnte man Geld los werden, zur Bedeutung der Unfotzen.

Unre Geist werden auf diesen "Seelenhirten" und Prediger der christlichen Liebe besonders aufmerksam gemacht. Vielleicht ist es auch geboten, solchen Unverantwortlichen gegenüber von dem Gesetz zum Schutz der Republik ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Sort mit der Anklagebank!

Zu der vom uns bereits gestern kurz erwähnten Verordnung des sächsischen Justizministers Geistner über die Bezeichnung der Anklagebank wird der Sächsischen Staatszeitung aus Kurienkreisen u. a. geschildert: In den Schwurgerichten und Verhandlungskammern der Strafsachen befinden sich seit alterer umschlossene Räume, die zur Aufnahme der Angeklagten während der Hauptverhandlung gegen sie dienen, die sogenannten Anklagebänke. Nur in ganz leichten Strafsällen, besonders wenn die Straftaten nur mit Geldstrafen abhanden waren, konnte der Richter davon absiehen, von dem Angeklagten das Verteilen der Anklagebank zu verlangen. Es ist zu begreifen, daß Justizminister Dr. Geistner mit der bisherigen Handhabung gebräuchlich und Anweisung gegeben hat, die Anklagebank nur in den Fällen benutzen zu lassen, in denen eine sichere Unterbringung des Angeklagten auch in der Hauptverhandlung nicht entbehrt werden kann.

Haftentlassung in Marktneukirchen

Amtlich wird mitgeteilt: Große Waffenfunde, die im Juni und Juli vorjährigen Jahren im Vogtland eine große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen hatten, haben ein energisches Einsetzen der Staatsanwaltschaft zur Folge gehabt. Da die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik begründet war, ist auf Antrag des Reichsanwalts die Voruntersuchung gegen die Schuldigen eröffnet und ein Richter des Landgerichts Plauen mit der Führung beauftragt worden. Die mit Verhölung geführten Ermittlungen haben, soweit als möglich, zu einer Klärung des Sachverhalts geführt. Nachdem die im Bevölkerungskreis kommenden Zeugen richtig vernommen worden sind, hat sich der vom Staatsgerichtshof bestellte Untersuchungsrichter dazu entschlossen, die in Hoyt genommenen Angeklagten nach zulässiger Untersuchungshaft vorläufig zu entlassen. Es sind jedoch hohe Sicherheiten vom Untersuchungsrichter gefordert worden, die von den Angeklagten bei der Gerichtsstätte hinterlegt worden sind. Der Abschluß der Voruntersuchung ist in kurzer Zeit zu erwarten. Hierauf werden die kleinen ausständigen Stellen zur Entschließung wegen Erhebung der Anklage überredet werden.

Keine neuen Baufestenzuschüsse. Die Nachricht, daß die Reichsregierung drei Milliarden als Baufestenzuschüsse zur Verfügung ge-

steht hat, hat vielmehr zu der Ansicht geführt, daß damit neue Mittel bereitgestellt wären. Tatsächlich handelt es sich lediglich um einen Baufestenzuschuß, der die Fertigstellung der bereits angefangenen Bauten, soweit dafür öffentliche Zuschüsse bewilligt worden waren, ermöglichen soll. Es liegt somit lediglich eine Rostlandsmaßnahme vor, die den gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Geldmarkte Rechnung trägt. Die Inangriffnahme neuer Bauten wird nicht mehr genehmigt.

Sächsische Landwirtschaftsbank. Aktiengesellschaft. In der am 21. September abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Sächsischen Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. in Dresden wurde beschlossen, das Institut flüssig zu machen. Daraon anschließend wurde von den organisierten sächsischen landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie dem Landesbauamt und hervorragenden Persönlichkeiten der sächsischen Landwirtschaft die Sächsische Landwirtschaftsbank Aktiengesellschaft mit einem sofort eingezahlten Grundkapital von 15 Millionen Mark gegründet. Das Kapital wird in Höhe auf 100 Millionen Mark erhöht werden.

Stadt-Chronik

Der Butter-Standal

Der Milchpreis soll in seiner Ausgleichung an den Butterpreis innächster Zeit die 50-Mark-Grenze überschreiten. Es lohnt sich also schon deshalb, die Art und Weise, wie der Preis der Butter entsteht, einmal dorthin ins Auge zu fassen. In Berlin, Bremen und Hamburg finden, wie die Boßische Zeitung schreibt, ständig die Butterauktionen statt. Denen wir die unerhörten Preisseiterungen dieses unentbehrlichen Volksnahrungsmittels und in zweiter Linie auch die der Milch zu verdanken haben. Solange die Zwangswirtschaft noch existierte, wurde der Butterpreis behördlich festgesetzt, und nur dem Schleichhandel war es möglich zu widerstehen. Die Auseinandersetzung der Zwangswirtschaft bedeutete auf dem Buttermarkt nichts anderes, als die Konkurrenzierung des Schleichhandels, der sich nun auf den Butterauktionen zusammenfand und den Preis bestimmte. Diese Butterauktionen haben feinerlei feste Formen oder Regeln des Geschäftsvergangens, an die sie sich zu halten brauchen. Es besteht bis heute noch keine Auktionsordnung. Sie sind auch nicht behördlich konzessioniert. Eine Prüfung der Teilnehmer an den Auktionen findet nicht statt, oder nur in so oberflächlicher Form, daß eigentlich hingehen kann, wer will. Die seltsamsten Leute nehmen an den Sitzungen teil und bestimmen Seite an Seite mit den soliden Händlern den Butterpreis.

Die Art, in der die Butter versteigert wird, ist noch besonders geeignet, hohe Preise hervorzu bringen. Es wird nämlich von oben nach unten versteigert. Wenn auf der letzten Auktion ein Preis von 300 M. ergabt worden war, so stellte der Auktionator den Zeiger einer großen, sogenannten Auktionsuhr zu Anfang auf 320. Dann wird der Strom eingeschaltet und der Zeiger beginnt langsam rückwärts zu laufen. Rings um das Zeigerfeld sind die Plakatnummern des Auktionsraumes angebracht. Steht nun der Zeiger etwa auf 318 und einer der anwesenden Händler entscheidet sich, das Jahr für diesen Preis zu erwerben, so droht er auf einen an seinem Platz befindlichen Knopf. Darauf leuchtet am Zeigerfeld seine Plakatnummer auf, und der Zeiger bleibt stehen. Es hat die Butter erworben. Dadurch, daß die Einschaltung auf eine zehntel Sekunde genau erfolgt, ist die Möglichkeit, daß zwei Teilnehmer zugleich sich melden, fast ausgeschlossen.

Den nun der Auktionator sieht, daß schon bei 318 zugeschlagen wird, so zieht er daraus den Schluß, daß er den Preis zu niedrig bemessen hat und stellt den Zeiger für das nächste Jahr auf 350 ein. Auf diese Weise und mit Hilfe aller unkontrollierten Elemente, die den soliden Großhändler durch ihr Überangebot verdrängen, erhalten wir den unerhörten Butterpreis, unter dem die Bevölkerung zu leiden hat. So entsteht u. a. auch der groteske Fall, daß der Betrag, den z. B. ein Aufsäßer eines großen Hotels für seine ausländischen Gäste bietet, maßgebend für die Konsumanten in den Arbeitervierteln wird.

Aber auch die Lieferanten tragen einen großen Teil der Schuld an den heutigen Zuständen. Es ist festgestellt worden, daß an manchen Tagen nur 180 bis 200 Gentnersäffer zur Auktion kommen. An der Auftreibung dieser lächerlich geringen Menge waren mehr als 75 verschiedene Lieferanten beteiligt. Das würde heißen, daß eine große Wollerei nicht imstande war, mehr als 2½ Jahr aufzubringen. Die Lieferanten verlangen wohl nicht den Glauben, daß die auf die Auktion gebrachten 2½ Jahr ihre gesamte Produktion darstellen. Diese dürfte vielmehr das Zehn- bis Dreißigfache betragen haben. Aber die Lieferanten beanspruchen ja auch diesen Glauben gar nicht. Sie und alle Eingeweihten schwärmen über solche

Nothilfe. Man hält die großen Vororte zurück und schafft nur ein paar Höchstädt auf die Auktion. Um diese entsteht dann unter den Aufzäunen ein erbitterter Kampf, der die Beute hinausstreift. Ist den Herrschaften der Preis hoch genug, dann wird das Auktionsergebnis als Richtpreis veröffentlicht und die großen Vororte nehmen unter seiner Flage den Weg ins Publikum, soweit sie nicht schon vorher verkauft worden sind.

Es kann aber auch geschehen, daß einmal ein größeres Angebot auf die Auktion kommt. Aber auch dann weiß man Rat: man macht Scheinkäufe. Wenn der solide Butterhändler das für seine Verbrauchschaft notwendige Quantum erwerben will, dann wird er von Leuten, die keinen Vertrag in der Tasche haben, aber dafür in geheimer Einvernehmen mit den Produzenten stehen, überboten und zur Annahme der schwersten Bedingungen genötigt.

Das Berliner Reichamt, das natürlich die Wirkungen dieses Treibens an seinen Wirkorten und an den Widerständen seiner Abnehmer empfindet, hat die Sache schon seit längerer Zeit durchschaut und ist im Frühjahr im Reichernährungsministerium vorstellig geworden. Es verlangte zunächst, daß der Auktion eine selle und strenge Geschäftssordnung gegeben, daß die Verbrauchschaft auf strengste geprüft und nur der wirklich solide Großhandel zugelassen werde. Sodann soll jede Wollerei eine Mindestmenge liefern, damit Fälle von absichtlicher Zurückhaltung der Ware unmöglich gemacht werden. Drittens soll keine Veröffentlichung der Preise mehr stattfinden, damit, wenn einmal wirklich ein außergewöhnlich hoher Preis ergibt wird, nicht gleich das ganze Land darüber in Aufregung gerät. Es soll vielmehr die nächste Auktion abgewartet werden, wo sich dann der Preis wieder ausgleichen kann.

All diese Vorschläge ruhen seit dem Frühjahr im Schafe des Reichsministeriums, wo sie nach allen Seiten erwogen werden. Erst in den letzten Tagen hat man sich — nachdem man zweiviertel Jahr lang die Zustände sich entwickeln ließ — zu einem Entschluß aufgerafft. Es sollen einschneidende Verordnungen unmittelbar vor der Veröffentlichung stehen. Ob man die Auktionen noch den Vorschlägen des Reichsministers reformiert oder ganz verbietet, ist noch nicht bekannt.

Die ganze Darstellung zeigt, wie es von den Volksauskäufern getrieben wird und wie der bürgerliche Reichsernährungsminister veragt, wenn es gilt, dem Volke in seiner Not Erleichterung zu verschaffen. Solche Zustände durften keine zwei Monate bestehen. Sie bestehen aber nicht nur bei der Butter- und Milchwirtschaft, sondern auch bei vielen anderen Zweigen der Volkswirtschaft, besonders bei den sortierten Gewerben, wo die Preisbildung den Interessenten überlassen wird, statt behördlich regelnd einzutreten. Das geschieht immer erst, wenn schon ungeheure Schaden entstanden ist, wie auch im vorliegenden Falle, wo hoffentlich ein vollständiges Verbot der Butterauktionen erlassen und eine amtliche Notierungskommission eingesetzt wird.

Die sieben „blauen“ Jahre des Hausbesitzes

Der Allgemeine Hausbesitzerverein hielt am Sonntag eine Versammlung im Circus Carrasani ab, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Zeit der Zeit hat — wie sich der Versammlungsleiter ausdrückte — die Hausbesitzer zusammengeschweift. Die Versammlung, deren Verlauf auch für die Mieter von Interesse ist, beschäftigte sich mit der gesetzlichen Oktobermiete in Dresden. Bauamt und Bauamt bezeichnete die Zuschlüsse zur Grundmiete als nicht den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend. Zum Januar werden wahrscheinlich die zwölffachen Zuschlüsse festgesetzt werden müssen. Die bewilligten 300 Prozent Vertriebslosen langten bei weitem nicht, deshalb könnten die Hausbesitzer ruhig abräumen. Der Regelfall werde in Dresden, den am 1. Januar die Nachzahlung sein. Die für Verwaltungskosten ausgeworfenen 20 Prozent wären ebenfalls völlig ungerechtfertigt, der Rat habe aber nicht bewilligen können, da der Höchsttarif der Landesverordnung nur 20 Prozent zulasse. Herabgehoben zu werden verdient die Mäßigung des Mieters an die Hausbesitzer, die für laufende Instandsetzungen bewilligten Zuschlüsse auch wirklich ins Grundstück zu stellen. An den Hauskosten haben die Hausbesitzer kein Interesse, solange nicht ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Statistisch wären für die großen Instandsetzungsarbeiten 555 Prozent erreicht, ausgeworfen hätte man aber nur 75 Prozent. Die Mieter insbesondere wird es aber interessieren, zu hören, daß noch ein Ausgleichsfonds gegrünbt werden sollte, an den die Mieter direkt 100 Prozent der Grundmiete abzuführen haben werden. Die Geschäftsfleure sollen auch noch mit gewerblichen Zuschlüssen zu rechnen haben. Die Handlungen darüber schwanken noch. Nette Aussichten für die Mieter!

Sehr interessant war es auch, was der Redner zu der Frage sagte, ob es ratsam sei, über die Miete eine freiwillige Vereinbarung zu schließen. Wirtschaften gründlich zu erlernen. Wie geht's Ihnen denn?"

"Der gnädige Herr Graf werden mir die Antwort auf diese Frage erlassen." "Warum?"

"Weil ich nicht unbedingt sein... mich zeigen möchte. Der gnädige Herr Graf haben uns zwei Stück vom Taler seit diesem Frühjahr erlassen — da darf man vor Ihnen nicht über schlechte Erteilsabsichten klagen."

"Sieben Ihre Fehler denn so schlecht, Andritson?"

"Es regnet nicht, gnädiger Herr Graf. Und außerdem... ich habe keinerlei mir schweren Boden."

"So... Aber die Fehler können sich vielleicht noch erholen. Wir haben jetzt so lange trockenes und heißes Wetter gehabt, daß wir jeden Tag ein Gewitter erwarten dürfen. Heute freilich kommt es nicht mehr," sagte er, indem er sich an den Stand des Barometers erinnerte, lächelnd hinzu.

"Rüher würde der Regen wohl, aber den Schaden gut machen kann er nicht mehr, gnädiger Herr."

"Ich fürchte es beinah auch. Das ist schlimm, Andritson... Na... Aber da Sie sagen, daß Sie nicht gekommen sind, um über schlechte Erteilsabsichten zu klagen, so hat Sie ein anderer Grund zu mir hergeführt. Was haben Sie denn für ein Anliegen, lieber Andritson?"

"Gnädiger Herr..." klagte der Wirt, blieb aber stehen, indem er sich abermals verfärbte.

"Reden Sie nur ganz dreist, Andritson. Ich habe meinen Wirten bereits gesagt, daß ich ihnen allen wohlwoll. Sie jedoch, als der Sohn eines Mannes, den mein Vater immer zu seinen besten Freunden gezählt, können meiner besonderen Unterstützung jederzeit versichert sein. Das heißt, falls Sie einer solchen bedürfen. Ich denke, Sie sind Ihrem Alter noch geartet. Ihr Ansehen wenigstens spricht dafür. Was haben Sie? Sprechen Sie ohne jede Scheu."

"Der Wirt hatte die Finger der linken Hand zur Faust geballt und rieb dieselbe mechanisch an der Handfläche der Rechten.

"Gnädiger Herr Graf," begann er, "es ist keine Klage, die mich zu Ihnen führt, und dennoch — ist es eine. Ich muß mich über Ihren Förster beklagen."

"Über den Förster? Was hat denn der...? Hat er Ihnen etwas verürgt, daß Sie brauchen?"

(Fortsetzung folgt.)

Andritson

Novelle von R. Baumann

Übersetzt aus dem Petrischen vom Verfasser

"Ein Wirt wünscht Sie zu sprechen, Herr Graf."

"Wer ist es?"

"Der Klaugen."

"Gut. Ich komme... Was will er?"

"Ich weiß nicht, Herr Graf. Er sagt es nicht."

"Edion."

Der schlanke Diener verschwand geräuschlos aus dem Kabinett und der Graf sah seine Zeitungslektüre noch eine Weile fort. Dann knickte das Blatt und er erhob sich. Bloß vor bloß trat er an das hohe Fenster, dessen Vorhänge tief herabgelassen war und öffnete es ein wenig. Die Blut eines Osens schlug ihm von draußen entgegen. "Gräßlich," murmelte er, indem er das Fenster schnell wieder schloß und sich den kostbaren Barometer zurückwandte, das seit Wochen hartnäckig auf "trocken" wies. Auch jetzt keine Hoffnung! Der Graf verzog das Gesicht und ging mit langsamem Schritte einem Tisch zu, auf dessen schwerer Marmortablett eine silberne Schlüsselbüchse stand. Zügig riß das kleine Schildchen von der Tischplatte und legte es auf den Tisch. Der Graf zögerte, dann schloß er das Buch und legte es wieder auf den Tisch.

Dann trat er das Speisezimmer.

Zum Schluß gab es keinen eigentlichen Empfangstausch für die Bäuerin, und diese wurden daher im Korridor abgefertigt. So hatten es Vater und Großvater gehalten, so ist es auch der gegenwärtige Besitzer. Er kam zwar aus der Residenz, der Universität der kleinen Sitten eines Landes, und es war ihm auch anfangs gegen seine Würde gewesen, halbe und ganze Stunden lang in der Zuglucht des Gangs, von den Mädchen, dem Diener und der Schönheit belästigt, sich mit seinen Witzen zu unterhalten. Allein im Speisezimmer, wo hin er die Bäuerin befriedete, ließ sie einen so schweren Gesichtsausdruck und missbilligte sie mit so schweren Kleidern zurück, daß er auf die Gewohnheit von Vater und Großvater zurückgriffen mußte. So wollte er auch diesmal in den Korridor hinausstreifen, als er sich erinnerte. Klaugen gehörte zu seinen intelligenten Bäckern. Der mochte sich also wohl schon vom Tra-

gentisch emanzipiert haben. Der Graf berührte den Knopf der Klingel, worauf abermals der schlanke Diener erschien.

"Führe ihn hierher, ins Speisezimmer," befahl er.

"Zuwohl, Herr Graf," versetzte der Diener, indem er sich leicht verbeugte und hinausging.

Der Graf zog sich hinter den Speisetisch zurück. Der Mann konnte am Ende dennoch Knaufeln hören, und für diesen Fall bedeutete eine Entfernung von vier Schritten immerhin einen Vorteil. Außerdem ließ er sich von Leuten mit einer Bildung nicht die Hand füllen. Der Tisch stellte also eine stumme Ablehnung des Handlungsfeldes dar, falls der Wirt genug besaß, dies zu bemerken. Im Korridor stand der Graf gewohnt die Hände auf den Rücken, indem er dabei freundlich: "nicht nötig, nicht nötig" sagte. Aber er hatte dabei immer ein unangenehmes Gefühl und erschreckte daher, sobald er vernahm, die Erinnerung jölder Szenen.

Nach einer kleinen Weile öffnete sich die Tür und ein böserlich, aber anständig gekleideter Mann trat ein und blieb hart an der Tür stehen.

"Guten Tag, gnädiger Herr Graf."

"Guten Tag."

Der Graf blieb seine Erwideration freundlich. Herr und Wirt blickten einander an. Der Graf zog in ein gebräutes, volles, hübsches Bauerngesicht, aus dem Kraft und aufrichtenes Selbstbewußtsein sprachen, der Wirt in eine blaue Bluse, große, grobe, freundliche Augen und auf einen energischen Mund.

"Sie sind der Klaugen-Wirt Andritson?" fragte der Graf.

"Ja, gnädiger Herr Graf."

"

zung eingegangen. Das Ministerium soll eine solche wünschen. Da es sich bei einer freien Vereinbarung nur darum handeln würde, unter der gesetzlichen Miete eine Form zu finden, der Haushalter aber an der gesetzlichen Miete keinen Vorteil nachholen könne, weil er schon damit nicht auskomme, soll er grundsätzlich die gesetzliche Miete fordern. Es wäre zu viel Klippen und Gefahren für den Haushalter. Nur in gewissen Ausnahmefällen könnte man sich auf eine solche freiwillige Vereinbarung einlassen. Die Mieter werden sich also danach zu richten wissen. Zum Schluß behauptet der Redner noch, die Wohnungsnutzung sei zu einem gefährlichen Schlagwort geworden, das zu politischen Erfolgen angeschnitten werde. Bei einer Wohnungsdichte wie 1914 würden in Dresden heuzeug alle Wohnunglosen untergebracht werden können. Die Leute könnten sich aber jetzt den Durst mit der Wohnung leisten, weil ein Haus heute so viel wert sei wie etwa zwei Schreibmaschinen oder drei Anzüge. Staat und Gemeinden müßten bei einer solchen Wohnungspolitik zugrund gehen, weil dadurch viele Steuerquellen verloren gehen würden. Freilich — die Mietierung könnte sich dann aber nicht auf die Mieten richten. Es bedürfe dann einen langsamem und programmatischen Vorrangsherrschenden Abbau der Wohnungswirtschaft. Sieben Jahre habe der Haushalter hinter sich. Vielleicht können für ihn auch mal die sieben letzten Jahre. Wenn dann der Haushalter gesund ist, dann würde auch das deutsche Vaterland gesund zu aller Vorteil.

Diese Ausführungen fanden natürlich stürmische Zustimmung. Die Mieter dachten freilich anders über den „wolfsleidenden“ Haushalt.

Das verbotene Schußgebet

Der Presserausch des Dresdner Lehrervereins schreibt uns: „Eine von zahlreichen Kreisen sogar vor drei Jahren erwartete, aber erst jetzt ergangene Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts über das Schulgebet hat vielfach kein Verständnis gefunden. Feinfühlige Lehrer haben schon früher die Vorrichten, den Unterricht mit Gebet zu eröffnen, als starren Frosch empfunden — gerade aus religiösen Erwägungen heraus. Nach der selbstdienstlichen Unruhe vor dem Unterrichtsbeginn fehlen Andacht und weihvolle Stimmung, die unbedingt Voraussetzung jedes Gebetes sein sollten, den Schülern und Lehrern. Die Erklärung hat gezeigt, daß die Gedanken der Schüler noch bei dem waren, was sie vorher beschäftigt hatte. Der Lehrer war darum gezwungen, seine ganze Aufmerksamkeit während des Betens auf die äußere Ordnung der Klasse zu richten. Das Gebet konnte also nur sein ein Verlangen ausdrücklich gelernter Worte. Es war ein benachtes Mittel zur schnellen Herstellung der für den Unterricht erforderlichen Ruhe. Diesen Gefolgs zu erzielen, dazu hat die Schule zweckentsprechende Mittel.“

Auch Gründe der Toleranz ratiocinieren den Wegfall des Schulgebets außerhalb der Religionsstunden. In jeder Klasse seien Kinder verschiedenartig desselbster Eltern auf deren religiöses Empfinden beim Beten nicht die nötige Rücksicht genommen werden kann. Eine Unterlassung des Betens kann nicht verhindert werden. Das Gebet wird ja meistens genutzt. Wenn es zu Verdirbung ist, der wird mit seinen Kindern im Familienkreise die schöne christliche Sitte pflegen. Tatsache ist allerdings, daß, wie zahlreiche Umfragen ergeben haben, christliche Eltern diese Gelegenheiten fast niemals benutzen. Auch wird kaum irgendwo gemeinsame Arbeit mit Gebet begonnen.“

Um den Rathenauplatz

Gegen Umbenennung des Almosenplatzes in Rathenauplatz plänen die alten Dresdner Nachrichten ein längeres und subdamit nicht näheres. Wir auch nicht, weil wir dem alten Rathenaus in Dresden eine bessere Stelle gewünscht hätten. Wir glauben zwar nicht, daß sie höchstwahrscheinlich auf die Nähe der Synagoge hindeutet ist, aber dieser Platz ist eigentlich seiner, sondern nur eine vielfache Straßennennung vor der Carolabrücke. Er weist nur eine einzige Hausnummer auf und würde gar nicht genannt werden, wenn er nicht ein vielbenutzer Straßennamensgeber wäre. — Sein deutscher Belegname muß eine kleine historische Erzählung der Nachrichten erwähnen: sie stellen sich, wie alle Historiker, auf den Boden des „historischen Rechts“ und reden zugunsten des „alten historischen Namens Almosenplatz“. Nicht einmal auf die Almosenstraße, die nach der Großmutter des legendären Sachsenkönigs benannt ist, ruht diese Bezeichnung, und gar die Almosenstraße ist erst beim Bau der jämmerlich neuen Carolabrücke entstanden.

Lohn- und Gehaltsplankündigung

Der unfaßbare Teil des Lohnes über das Gehalt ist auf Grund der im Dezember 1921 durch den Reichstag getroffenen Regelung immer noch auf 12.000 M. festgesetzt. Die Grenze ist durch die Gehaltserweiterung vollkommen überholt. Der Zentralverband der Angestellten sowie die übrigen DSA-Verbände haben aus diesem Grunde eine Erhöhung dieser Summe auf 100.000 M. vorgeschlagen. Auch die übrigen bei der Lohn- und Gehaltsplankündigung für die Arbeitnehmer vorgegebenen Schubbestimmungen sind infolge Inflationsgeworben, als die vorgegebenen Gehaltsgrenzen durch die Gehaltserweiterung vollkommen überholt sind. Auch hier haben die genannten Verbände eine entsprechende Erhöhung beantragt.

Auch ein „Kunst“-Redakteur

Der 1880 in Altona geborene Schriftsteller Oskar Hermann Ferdinand Schulze ist im September 1919 als Schriftleiter für das Dresdner Salontablett angestellt worden. Dem Bericht desstellens, Polizeibehörde Rektor, gegenüber nannte er sich Dr. Schulze und unter diesem Namen ist er auch dem Personal des Verlags bekanntgeworden. Seinen richtigen Namen hat man erst erfahren, als die Verlegergesellschaft bekannt wurde. Nach der Aussage hat er dem Verleger Rektor von September bis Dezember 1919 um 18.800 M. betrogen, indem er ihm versprochen, große Posten Papier zu besorgen, von dem angeblich schon 35 Wagons verlastet in Berlin auf dem Bahnhof standen. Weiter hat er zwei Titelbilder für das Salontablett als Originale eines bekannten Münchner Malers verlaufen und sich an der Kasse des Salontabletts 700 M. dafür auszahlen lassen. Sinterklaas hat sich herausgestellt, daß die beiden Kopien aus der Jugend waren. Auf die Quittung hierüber soll er den Namen des Münchner Malers gefälscht haben.

Der Angeklagte bestreitet, einen Betrug beobachtigt zu haben und behauptet, er hätte das Papier bestellt von dem Berliner Abendblatt nicht erhalten, weil letzteres in Erfahrung gebracht hätte, daß Rektor das Papier mit 700 Prozent Gewinn wieder nach Berlin vertrieben wollte. — Neben den Gerichtsauftakt des Angeklagten, der einen Monat in der städtischen Polizei und Staatsanwaltschaft untergebracht war, berichtete der Staatsanwalt, Schulze sei jetzt erbläß bestellt, in hohem Grade düsterlich und mit einerphantastischen Lügenhaftigkeit begabt. Der Schluß des § 51 des Ges. kann ihm nicht zugeschrieben werden. Der Staatsanwalt hält die Betrugsfälle bis zu 12.000 M. für erwiesen und bestreitet so weit Bekraftung, während er die Bestrafung der 12-Jahr-Festnahme in das Urtheil des Gerichts stelle. Das Gericht verurteilte Schulze wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis, das der Urfurthserfassung erfolgte Strafrechnung. Für die milde Bestrafung war das Gutachten des Sachverständigen maßgebend.

Schulmuseum des Sachsischen Lehrervereins, Sedanstraße 10, Güntzbaude, II. Ein großer Teil der Sonderausstellung „Das Blut und seine Bedeutung für den menschlichen Körper“ nimmt die Ausstellung des Dresdner Sanitätskolonie vom 10. September bis zum 10. Oktober ein. Wir sehen die Ausstellung eines jungen „Helfers in der Not“, ferner Mittel zur ersten Hilfeleistung, zum Abtransport Verunglückter, verschiedene Arzneimittel, die in jungen Händen Verwendung finden, und die für das Sanitätskorps

wichtige Literatur. Die Tätigkeit der Sanitätskolonne wird durch gute Bilder erklärt. Freilich wenn auch alle diese Dinge bei der Führung eingehend erklärt werden, kann man sich immer noch keinen rechten Eindruck von ihrer Benutzung machen. Deshalb wollen Mitglieder der Dresdner Sanitätskolonne Sonnabend den 23. und Mittwoch den 27. September, nachmittags von 4 Uhr an, im Schulmuseum praktisch vorführen: 1. Wiederbeschaffungsversuch, 2. Anlegen von Notverbinden, 3. Das Aufsuchen und Überbringen Verunglückter. Sollten die Vorführungen, die zugleich als kurze Einführung in den Rettungsdienst gedacht sind, Beifall finden, werden sie später wiederholt. Der Besuch ist unentgeltlich.

Die Schießstelle des Kohlenamtes ist durch § 24 des Reichsmietengesetzes aufgehoben. Zur Entscheidung von Streitigkeiten über Sammelheizung und Warmwasserlieferung sind nunmehr die ordentlichen Gerichte zuständig, mit der Maßgabe, daß über gänzliche oder teilweise Einstellung der Sammelheizung oder Warmwasserlieferung nach § 18 des Reichsmietengesetzes eine Mieteinstellungskommission zu entscheiden hat. Auch soweit die Gerichte zuständig sind, kann das Mieteinstellungskommission zur Vermittlung eines gültigen Vergleiches angerufen werden.

Vater des nächsten Kraus. In einer am 18. September im Bürgergarten, Dresden, abgehaltenen Mutterverbandsversammlung des Gesamtbezirks Löbtau fand eine Entschließung, daß Polizeipräsidium zu erreichen, strengere Maßnahmen zum Schutze der in diesem Bezirk so stark gestörten Kindheit zu ergriffen, einstimmige Annahme. Hoffentlich ruht diese Entschließung nicht allzu lange in den Akten des Altmärkischen Mietbewohnervereins, und die Behörde trifft die nötigen Maßnahmen — auch gegen die Eltern, die den gewölbten Alkoholikern immer noch im Stoffunterleib weitere Gebrüder verbreiten. Auch der sich mehrere gemeinfähige Unfug bei grundlosen Ziehens der Feuerwehrmänner dürfte meist auf hallusinente auslösenden Papier und Cognacmeter groß sein.

Erweiterung der Krankenversicherung. Wie aus dem Infosatz der Christuskirche in leichter Rücksicht zu erkennen, werden eine Anzahl Werftarbeiter, deren Jahresbruttverdienst 72.000 M. oder nicht 204.000 M. überschreigt, der Krankenversicherung neu unterstellt.

Freute Elternwahl. Der Schulaufschluß hat die am 2. Juli erzielte Elternwahl am der 20. Volksschule, Ritter Platz 22, für ungültig erklärt. Es hat deshalb an dieser Schule eine Neuwahl der Elternratschaft stattgefunden, für die die Wahltag Sonntag den 15. Oktober und die Zeit von 10 Uhr bis nach 5 Uhr festgesetzt worden ist. Die Wahl findet in der von den Kindern besuchten Schule statt. Die zur Wahl zu verwendenden Stimmenzettel müssen von weitem oder weichem Papier und 9×12 Centimeter groß sein.

Eine Wanderausstellung für Kleingartenbesitzer findet vom 28. September bis 2. Oktober im Rathaus des Neuen Rathauses statt. Sie ist den ganzen Tag geöffnet und es werden dauernd von Fachleuten über allerhand dem Kleingärtner wichtige Fragen lehrreiche Erläuterungen gegeben.

Reichstagsabgeordnete Genossen

spricht morgen Dienstag, abends 7 Uhr,
in Dresden-Neustadt, Reichskrone

Frauen und Mädchen, gehalten diese Versammlung zu einer wichtigen Kundgebung!

Bon des Altenbergs geboren am 10. November eine in der Goethestraße wohnende Kindergartenfrau. Sie kommt aus der Elbe gereitet werden. Das hübsche Mädchen hatte eine erregte Kindesanhängerin gehabt und wurde in der Hoff- und Pflegeanstalt untergebracht.

In Entstehungsgefähr durch Rauchansammlung geriet im Schönsteinraum eines Heimbauers auf der Goethestraße ein Schönsteinfeuergefecht. Bahnbedienstete konnten ihn glücklicherweise noch befreien.

Schlimm. In seiner in der Ritterstraße 4 gelegenen Wohnung wurde am Sonnabend ein im Jungbunkerbau geborener 67 Jahre alter Fabrikant tot aufgefunden. In Schwermut verhullen, war er durch Erhängen freiwillig aus dem Leben geschieden.

Gebäude. Aus der Wohnung eines Dienstlers an der Großen Zwingerstraße wurden am Sonntag Mutter und Herrschaftsmaidservitio sowie eine große Anzahl läufiger Jähne von ganz bedeutsinem Wert gestohlen. Entbrannte Belohnung wird für die Ermittlung des Täters und für die Wiederrichtung der gestohlenen Sachen gesetzt. — In der Nähe zum Sonnabend ist an verschiedenen Orten der östlichen Vorstadt eingebrochen worden. Als Täter kommen anscheinend zwei Personen in Betracht. Unter anderem sind ihnen bei einem Einbruch in eine Schuhwerkstatt in der Goethestraße acht Stahlkettenpiele, 800 Stück Blei-Sigaretten Nr. 180 und 3000 M. Bargeld in die Hände gefallen. In den übrigen Fällen ist es bei dem Versuch geblieben.

Gewerkschaften. Am 17-jähriger Schlinge wollte sich am Sonnabendmorgen in der kleinen Goldergasse durch Gas ins Leben bringen und konnte erst nach 80 Minuten langer Zuhaltung von Sauerstoff wieder zum Bewußtsein gebracht werden, worauf er in der Heil- und Pfleganstalt untergebracht wurde.

— Gerner hatte am Sonnabend durch Unglücksfall ein 25jähriges Schloß in der Bernhardstraße bei Brandstiftung verloren. Die an ihm angestellten Wiederbelebungsversuche führten nicht zum Erfolg, worauf er in bestimmtem Abstande nach dem Krankenhaus Friedrichstadt übergesiezt wurde. — Eine weitere Gasvergiftung wurde aus dem Gaswerk Löbtaustraße 4 gemeldet, wo ein 34-jähriger Klempner bei der Arbeit durch austostendes Beuthgas die Besinnung verloren hatte. Er kam nach zehn Minuten langem Intubieren wieder zum Bewußtsein; er wurde in das Krankenhaus Friedrichstadt gebracht. Durch austostendes Beuthgas verlor im Hause Gramschitzstraße 12 ein 37 Jahre alter Schlosser die Besinnung; er konnte durch 30 Minuten lange Zuhaltung von Sauerstoff nicht wieder zum Bewußtsein gebracht und mußte dem Krankenhaus Friedrichstadt aufgeführt werden. — Auch ein 63jähriger Rentenempfänger wurde in seiner Wohnung in der Marienstraße durch Beuthgas vergiftet vorgefundem; er konnte gerettet werden. — Eine in der Schauschmiedstraße wohnende berufstätige Kartonagenarbeiterin töte sich in der letzten Nacht durch Sintaxis. Ein 49 Jahre alten Frau wurden zehn Minuten lang Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg ausgeführt.

Versammlung der Freunde der freien Schule. Mittwoch den 27. September, abends 7½ Uhr, in der Union, Güntzstraße 7. Vortrag mit Ausstrahlung: Leben und Tod, Sitten und Religion. Redner: Herr Lehrer Marx.

Versammlung zur Förderung der weltlichen Schule. Schulgruppe innere Neustadt. Mittwoch den 27. September, abends 7½ Uhr. Konstituierungsversammlung im Jugendheim, Oppelstraße 12. I. Herr Oberlehrer Richard Preuer spricht über: Die weltliche Schule bei den Deutschen im Auslande. Freie Ausdrucks- und Meinungsfreiheit. Kein Erziehungswillen. Anschiellend

Gebed der Freunde und Zukunftslos - Freunde Deutschlands.

Gaußmännleute. Dienstag den 28. September, abends 7 Uhr, Versammlung nur für die Bezirksleiter und Räte im Volkshaus, Nummer 2. Gäste 6½ Uhr. Mitgliederversammlung im Volkshaus, Oppelstraße 12. I. Herr Oberlehrer Richard Preuer spricht über: Die Weltliche Schule bei den Deutschen im Auslande. Freie Ausdrucks- und Meinungsfreiheit. Kein Erziehungswillen. Anschiellend

Dresdner Umgebung

Ortsgruppe Deutschwitz, Weißwitz und Umgegend. Dienstag den 26. September, abends 7½ Uhr, im Gasthof Leutewitz Ritterveranstaltung. Referent: Schönberg.

Ortsgruppe Omsewitz, Pennewitz, Görlitz, Oderwitz, Zöllmen. heute Montag den 25. September, abends 7½ Uhr, in der Rummelschänke, Omsewitz, Mieterversammlung. Referent: Schönberg.

Aus dem Barteileben

4. Unterbezirk

Bezirk Leubenberge. Mittwoch den 27. September 1922, abends 7½ Uhr, im Deutschen Haus Zeile des 80-jährigen Bestehens des Bezirks. Besteheb in Kapstadt, Mecklenburg, Gefangenabwesen vom Polizei-Dresden-N. und Frau Dr. Deppe. Eintrittskarte sind zu haben bei den Genossen Geyer, Groschek, Straße 188 und den Genossen Höntsch, Marienhöfenstraße 81, Leipzig. Am Eingang werden keine Eintrittskarten verlangt.

Freuen. Die Genossen treffen sich morgen abends 7 Uhr auf dem Trachenberger Platz zum gemeinsamen Besuch der Versammlung in der Reichskrone.

Kinderkultuskommission Leubenberge. Die Kinder stellen nächst Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Hubertusplatz.

Kinderkultuskommission Dresden - Neustadt. Mittwoch den 27. September Nachmittags 18 Uhr, in der Freiheitshalle. Die Kinder stellen sich abends 3 Uhr auf dem Hubertusplatz. Brot und Kaffee ist mitzubringen. Bei Regenwetter Spieltag im Jugendheim.

6. Unterbezirk

Kreisvorstandssitzung

Sonnabend den 30. September, abends 6 Uhr, im Restaurant Nielmannsberg, Ecke Habsburger- und Tharandter Straße, gemeinsame Kreisvorstandssitzung. Tagabstimmung: Die Landtagswahl. Die Bezirksfürsäher müssen unbedingt erscheinen. Die Sitzung findet gemeinsam mit den Bezirksführern der U. S. S. D. statt. Unbedingt Anwesenheit aller ist erforderlich.

Streit, Gewalt, Omsewitz, Freiheitshalle. Montag den 25. September, abends 7½ Uhr, in der Freiheitshalle. Genossen Max Grubel spricht über „Die politische und wirtschaftliche Lage und die Frauen“. Genossinnen singt für guten Besuch. Gäste willkommen.

Bezirk Golßenbörne, Strehla, Rennau und Umgegend. Mittwoch, abends 7½ Uhr, wichtige Verwaltungssitzung in der Wohnung des Genossen Henrichs, Möbißbach, Bergstraße 19b. Die Beitragsklassen werden gebeten, sämtliches Abrechnungsmaterial mitzubringen. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein, da wichtige Schlüsse über die Landtagswahlen zur Verarbeitung stehen.

Gruppe Naundorf. Dienstag, abends 7 Uhr, erweiterte Verwaltungssitzung bei Schneiders. Sammler mit erreichbar. **Rinderkultuskommission Cotta - Friedrich - Leubnitz.** Dienstag bei schönem Wetter Spaziergang. Stellen der Kinder: Cotta: 7½ Uhr am Rathaus, Friedrich und Leubnitz: 8½ Uhr am Gasthof Leubnitz. Kopf und 50 Pf. sind mitzubringen.

Worte und Taten Dr. Heims

Eine kräftige Rede

Auf der Generalversammlung des Bayerischen nationalen Bauernvereins Tirschenreuth sprach als Hauptredner Dr. Heim über die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands. Verhältnisse sei es ganz, alle möglichen Hoffnungen auf Konferenzen zu setzen. Es gebe bloß ein Tier, das schwere Monate in der Hoffnung sei, und das sei das Kriegsgetorso. Unsre Staatsmänner wären aber schon vier Jahre in der Hoffnung. Betrieblich sei es, wenn die Bauernführer in den Städten sich zeigen möchten, daß sie für einen Stand eintreten müssen, unter dem sich auch Schulzige befinden. Es können ernste Zeiten, in denen jeder einzelne Mensch ein Widerstandsbau, sein muß. Wer im Tage 80 Minuten nach dem gebrütenen Braten die Brotzeit etwas nur durch Sparfamilie, Entlohnung, Hilfe für andere, durch größeren Fleisch. Die Industrie wolle zum Schutze der Arbeitnehmern etwas tun durch Sparsamkeit, Entlohnung, Hilfe für andere, durch größeren Fleisch. Die Industrie in der Produktion sollte uns nicht helfen, wohl aber eine Regelung des Verkehrs und des Handels, eine Kontingentierung des Handels, dann aber auch eine Kontingentierung des Gewerbelebens. Zur Linderung der Not der armenen Volksgenossen schlägt der Redner einen Aufschlag auf die Eigentumspreise auf Schuhwein, Blütte usw. vor. Der Großbetrieb würde annähernd 200 Millionen im Jahr ergeben. Heute gebe es nur zwei Möglichkeiten, zu regieren: entweder parlamentarisch oder mit Gewalt. Den letzten Weg könne er bei der heutigen wirtschaftlichen Not nicht wählen.

In solchen Zeiten gebe er einen Weg bei Rücksicht und bei Trennung nicht mit.

Es sei auch nicht zu übersehen, daß in Bayern keine Rente zu spüren, sich sogar junge Hosen anzueignen und die Urkosten spielen möchten, wenn auch der Redner etwas holprig zum Vorschein kommt. Diese Leute spielen die bayerische Vorstellung und benötigen Brot als Mittel für ihr Fortbestehen. Der Redner führt dann fort: Schon dich um der Guss geht um! Da ist Dr. Heim nicht mit. Der Redner beweist, daß so viele bayerische Bauernsöhne des Thiemposa in das Reich dieser Zeiten gingen. Jeder bayerische Denkende sei sein Freunde, aber kommt sie nicht gelöst, doch er auch noch keine Pfeife tanzt.

Beider Rütteln die Taten Dr. Heims mit Muster durchaus vern

